



Wird die Rezession real?

Stecken die Chinesen dahinter oder „nur“ Investoren, die einfach Sorge vor einer drastischen Abkühlung der wirtschaftlichen Lage hatten? Die Frage ist am Tag danach noch nicht abschließend zu beurteilen. Fakt ist, dass am Dienstag dieser Woche die US-Finanzmärkte alle Anzeichen einer Stressreaktion zeigten, die in Richtung Rezession wies. Die Aktienkurse brachen im Verlauf des Handels um 800 Punkte ein, die Kurse der Anleihen dagegen stiegen deutlich und auch der US-Dollar wurde von den nervösen Anlegern als sicherer Hafen gesucht. Zugleich verengte sich die Differenz zwischen der Zwei- und der Zehnjahresrendite auf den niedrigsten Stand seit 2007. Die Rendite zweijähriger Staatstitel übertraf bereits die der fünfjährigen. Diese Daten werden von den Anlegern stark beachtet, denn jeder Rezession seit 1975 gingen inverse Zinskurven voraus, also Zweijahresrenditen, die die der zehnjährigen Titel übertrafen. Das alles an dem Tag, an dem die Verhandlungen zwischen den USA und China wieder aufgenommen wurden.

Die Börsianer, die bislang von Steuersenkungen und Kapitalrückholhilfen der US-Regierung für Unternehmen profitierten, werden zunehmend nervöser. Und das ist auch kein Wunder. Schließlich hat die Trump-Administration in ihrer bisherigen Amtszeit so ziemlich alle Pfeile verschossen, die ihr zur Verfügung standen. Und das zu einer Zeit, in der die amerikanische Wirtschaft bereits gut unterwegs war. Jetzt sitzt der Präsident gleich mehrfach in der Zwickmühle. Auf der Zinsseite muss die US-Notenbank bei den aktuellen Wirtschaftsdaten ihren Zinserhöhungskurs beibehalten, will sie nicht vollends unglaubwürdig werden. Vor allem mit Blick auf die Refinanzierungsbedingungen der Immobilienbesitzer und der Unternehmen besteht hier stets die Gefahr, dass die Konjunktur abgewürgt wird. Und der

Handelspolitik der US-Regierung wohnt leider die irrige Vorstellung inne, dass man nur genügend Druck ausüben muss, um die Dinge in die gewünschte Richtung zu drehen. Doch letztlich werden die Zölle und die sie begleitende protektionistische Politik sowohl den Verbrauchern als auch den Arbeitnehmern schaden, indem sie die Preise in die Höhe treiben und die Nachfrage verringern. Sie könnten Unternehmen dazu zwingen, Einstellungen, Innovationen und Expansionen zu reduzieren, aber auch Verbündete verletzen und das Wirtschaftswachstum weltweit behindern. Mit anderen Worten, sie laufen auf eine US-amerikanische Version eines wirtschaftlichen Abbaus hinaus, sowohl national als auch international. Deswegen sind die nun angelaufenen Verhandlungen mit China so immens wichtig. Liefert die US-Regierung ein weiteres Beispiel dafür, dass sie mit allen Mitteln versucht, allein ihren vermeintlichen Vorteil zu suchen, könnte das für die Finanzmärkte das entscheidende Signal sein, um endgültig in den Rezessionsmodus umzuschalten. Dass sich eine Reihe von Teilnehmern bereits darauf vorbereitet, konnte man in den letzten Tagen Kommentaren von Investmentbankern entnehmen. Das Grundproblem des Handelsstreits sei nicht gelöst, bemängelten Händler. Die Skepsis erhielt Nahrung durch Tweets von US-Präsident Donald Trump, in denen er seine Bereitschaft zur Eskalation in dem Konflikt äußerte. Noch bleibt die Hoffnung, dass die Rezession nicht Realität wird.